

## 1086 Achtung, Chef wieder zuhause!

Für einige Leser mag es fragwürdig sein, die Krankheit seiner Frau zum Thema einer humoristischen Betrachtung oder Geschichte zu machen. Aber ich versichere euch, meine Frau und ich, wir ticken nun mal halt so. Wir sind beide Realisten, ein wenig auch Humoristen, lieben es hin und wieder etwas Sarkasmus in unseren Umgang einzustreuen. Und wir versuchen die Aktualitäten zu akzeptieren und dann möglichst rasch in die Zukunft vorzuschauen, auch wenn diese sich als begrenzt erweist. Aber begrenzt ist die Zukunft ja schlussendlich für jeden von uns.

Bei meiner Frau wurden Anfang Jahr Krebsableger im Skelett, von einem Brustkrebs im Jahr 2002 stammend, diagnostiziert. Bestrahlungen folgten, bis sich ihr Zustand Mitte April 2018 extrem verschlechterte. Sie wurde in den Spital Winterthur eingeliefert, wo sie sich alle nur möglichen Tiefschläge in bunter Folge einhandelte: Darmdurchbruch mit Notoperation, Hüftgelenkoperation, Listerienbefall, Hirnschlag, Lungenentzündung, Hüftgelenk erneut herausgesprungen, Gürtelrose, etc. Ich weiss nicht, ob ich dabei noch etwas vergessen habe. Jedenfalls haben sie die Ärzte aufgegeben. Ehrlich gesagt, auch ich selber habe nie und nimmer damit gerechnet, dass sie jemals wieder bei mir zuhause leben, Spaziergänge machen könnte. Von ihren Ärzten wird sie nun fast als ein siebtes Weltwunder benannt. Ich schreibe dies ihrem unbändigen Willen und ihrem jahrelangen Trainingsfleiss auf dem Velo zu (kein E-Bike!), der sie viele Jahre dazu brachte, in 12 Monaten jeweils mehr als 10`000 km abzu trampeln.

Aber all dies ist Vorgeschichte, denn diese Geschichte, sie soll ja eine lustige werden. Sie beginnt an dem Tag, als sie, meine Charlotte, wieder zuhause das Zepter übernahm. Obwohl im Bächli-Pflegeheim bestens betreut, mit der Besserung ihres Zustandes verwandelte sich ihre Zufriedenheit dort in einen dringenden Wunsch nach Selbständigkeit und Eigenverantwortung in der eigenen Wohnung. Nach einigen Testtagen zuhause mit ihr zusammen, ich habe diese Probezeit erwartungsgemäss schadlos überlebt, bekamen wir die Freigabe, dass sie nach Hause umziehen dürfe. Anfang Oktober war es dann endlich soweit.

In meiner langen Zeit des Einsiedlerlebens, es waren fast sechs Monate, habe ich mir natürlich einige Dinge angeeignet, die nicht den Vorstellungen meiner lieben Frau entsprachen. Meinem Blick entging nicht, dass sie nach dem Betre-

ten ihrer und meiner Wohnung den Wirt auf dem Stultentisch nicht goutierte und in Augenschein nahm. Sie kannte mein logisches System in diesem Puff (wie sie es nannte) nicht. Mit dem Finger über die Oberfläche des Glastisches streichend knurrte sie leise. Anschließend strich sie sich theatralisch den staubigen Finger an ihrer Hose ab, so auffällig, dass mir dies nicht entgehen konnte. Ich stotterte: „Ich hatte heute Morgen die Wahl zwischen, dich um Zehn Uhr abzuholen oder die Wohnung noch aufzuräumen. Ich hatte grosse Sehnsucht nach dir und kam deshalb bereits um Zehn! Freut dich doch, oder nicht?“

„Natürlich mein Schatz!“ kam`s mit liebevollem Blick zurück. Es würde noch einige solcher Blicke absetzen in den ersten Tagen. In der Küche machte ihr Blick, unmerklich wie sie glaubte, prüfend die Runde. „Da muss auch noch etwas gehen heute!“ seufzte sie.

„Schatz, hast du etwas gesagt?“ fragte ich.

„Nein, nur etwas laut gedacht“ war die vielsagende Antwort.

„Möchtest du jetzt schon etwas zum Apéro?“ lautete mein Angebot an die Heimkehrerin.

„Meinst du, du findest etwas da für mich.....?“ Sie lächelte.

Ich hörte die Zweideutigkeit sofort heraus, hörte aber zum Glück den Nachsatz nicht: „... in diesem Puff.“ Was sie wirklich meinte bemerkte ich aber erst nach dem Mittagessen, als ich nach meiner üblichen, täglich eingelegten Ruhepause im dritten Zimmer in der Küche viele Dinge einfach nicht mehr fand. Sie verschwanden wieder an dem Platz in der Küche, den ihnen meine Frau vor sechs Monaten immer zugeteilt hatte. Mit einem verständnisvollen Lächeln quittierte meine Liebste meine Frage am Abend: „Wo ist denn das grüne Schneidbrett, das hinter der Kaffeemaschine stand?“

„An seinem richtigen Platz, Schatz!“ Ein Kuss von ihr liess meinen geplanten Kommentar in Rauch aufgehen.

„Deine Ablage auf dem Buffet müssen wir dann auch noch von den herumliegenden Akten befreien. Man weiss ja nie, wann wir Besuch von unseren Nachbarn erhalten. Was liegt denn da alles auf und unter der Glasplatte?“ Sie stöberte in den Unterlagen des Kantonsspitals, des Pflegeheims Bächli, in den fünf alten \*Tages Anzeigern\* und der Gemeinde-Information über die Altstoffsammelstelle herum, während ich auf dem Balkon die Blumen tränkte. „Schaust du dann mal, was wir davon unbedingt noch brauchen?“ Ich habe das wohl so kommen sehen, habe aber die Konsequente

Haltung meiner geliebten Frau und ihre wieder erwachte Mobilität dabei unterschätzt.

Nach diesem Intermezzo kam die Frage des Nachtessens. „Ich habe gedacht, dass ich dir die Eierschwämme-Nudeln, die du so liebst, koche heute Abend.“ Sie strahlte: „Bist du ein lieber Kerl. Die liebe diese Nudel von Herzen. Dich übrigens auch!“ Ich nahm sie dafür in die Arme.

„Aber ich koche.“ Ich musste mich jetzt durchsetzen, um meinen Platz in der Küche kämpfen. Ich würde diesen Raum, auch wenn er jetzt aufgeräumt und fast leer wirkte, nicht freiwillig sofort wieder an sie abgeben. Die Küche war ja schon vor ihrer langen Abwesenheit umkämpftes Gelände. „Ich werde jetzt die Zutaten vorbereiten, dass es schneller geht am Abend.“

„Ich helfe dir gerne“ bot sie mir an, was ich natürlich schon aus Prestige – gründen umgehend ablehnen musste.

Am Abend bezog ich dann die Küche, war fest entschlossen diesen Raum bis zum Letzten zu verteidigen. Aber kaum brutzelten die Zwiebeln und die Eierschwämme in der Pfanne, schaute meine Liebste mir unter den Armen hindurch in die Pfanne und monierte: „Du solltest ihnen etwas Zeit lassen und sie nicht zu heiss....“

„Aber bitte meine Liebste, ich habe dir doch gesagt **ich koche!** Ich kenne dieses Rezept in- und auswendig. Geniesse jetzt deine Rückkehr und dein Glas Weisswein in der Stube.“ Ich schwöre, ich habe nie und nimmer dabei gedacht: „....und halte bitte dein Maul!“

Charlotte erkannte die delikate Situation sofort und zog sich zurück, nippte kurz am Weinglas, um nach weiteren zwei Minuten leise zu fragen: „Hast du die Nudeln schon abgewogen?“ Verdammt, sie hatte Recht! Fast hätte ich ab dem guten Duft der schmorenden Eierschwämme die Nudeln vergessen. Welche Schmach! „Ich kann das ja auch tun, wenn du willst“ setzte sie nach.

Ich gab auf. „Ja wenn du unbedingt willst, dann mach doch das bitte. Du kannst etwas mehr abwägen, dann können wir morgen Abend noch ein Stück Fleisch zum Rest der Nudeln braten.“

„Gute Idee“ meinte meine Köchin und bald kämpften wir in der Küche um jeden m<sup>2</sup> Platz, versuchten uns nicht anzurempeln, jedoch ohne deswegen in einen Streit zu verfallen.

„Es ist wieder wie am Anfang des Jahres, ein Gedränge in der Küche!“ lachte mein Schatz. Sie war wieder endgültig zuhause angekommen!!!!